Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 3

Illustration: Wer braucht einen Talisman?
Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SIE HABEN GEWONNEN!

VON HANS PETER GANSNER

Diese frohe Botschaft strahlte mir aus dem Grauingrau der Rechnungen und dem oberflächlichen Bunt der Druckwerbung vor einigen Tagen aus dem Briefkasten in goldenen Lettern entgegen.

500 000 Franken! Endlich schlägt das grosse Los bei mir zu! denke ich.

Seit Jahren spiele ich Toto und Lotto; aber als ich *einmal* einen Sechser hatte, da wurde mir schlagartig bewusst, dass ich meine Jeans in die Waschmaschine gesteckt hatte. Daran wäre an sich ja nichts auszusetzen, denn weshalb sollte jemand, der bei Glücksspielen nie gewinnt, nicht trotzdem in sauberen Jeans herumlaufen?! Nur hatte ich leider meinen Schein in die Gesässtasche gesteckt. Und als ich meine Jeans aus der Waschmaschine zog, war der Schein zwar noch in der Gesässtasche drin, aber auf dem aufgequollenen zerfaserten Papierfetzen war nichts mehr zu erkennen, absolut rein nichts.

Und nun *doch* eine halbe Million! Dann fehlt mir ja nur noch die Hälfte zu einem normalen Wunsch-Schweizer, juble ich innerlich. Denn wie jeder weiss, ist die Schweiz eine Zweiklassengesellschaft: Es gibt auf der einen Seite Millionäre und auf der anderen solche, die es werden wollen.

Ich rufe sogleich meinen Chef an und sage ihm cool, er könne mich mal, in Zukunft.

Mit einer halben Million ist das ein Kinderspiel, das können Sie mir glauben!

Dann eröffne ich meiner Frau, von der ich mich bisher aushalten liess, indem ich Liebe vortäuschte: «Such dir einen andern Dummen.»

Ein Bolide, den ich mir schon lange wünsche, vibriert schon bald hocherotisch unter meinem wohlig sich räkelnden Körper, den ich mit den erlesensten Leckerbissen mäste.

So treffe ich hochgemut am Schalter der Firma ein, wo ich die Mäuse abholen soll.

Das Fräulein macht mir grosse Augen – das bin ich zwar schon gewöhnt, seitdem ich ein solches Glückskind bin –, und ich lade sie vom Fleck weg zu einer Spritzfahrt ein. Sie lehnt jedoch hintergründig lächelnd ab, was mich höchlich erstaunt, habe ich doch in den letzten Tagen eindeutig die Erfahrung gemacht: Geld macht sinnlich (und zwar nicht nur die andern!).

Doch schon bald erfahre ich den Grund ihrer Zurückhaltung: Sie selbst teilt mir mit, dass ich mich erst in der *Vorauswahl* einer Gruppe, allerdings in einer höchstprivilegierten, von Anwärtern auf die halbe Million befände.

Wie gross sie denn sei, diese Vorauswahl.

Etwas mehr als die Hälfte der Schweizer Bevölkerung, säuselt sie und gibt mir durch die Blume zu verstehen, dass, falls das grosse Los *doch noch* mich treffen sollte ...

Aber in der Mitteilung sei doch klar und deutlich in goldenen Lettern gestanden ...

Nun, wie Sie selber sehen, hat das – ausser Ihnen – fast niemand geglaubt, und sie zeigt auf den menschenleeren Schalterraum, in dem drei, vier höchst deprimierte Individuen in den Sesseln hängen.

Aber möglich ist es ja noch immer, ruft sie mir nach, als ich schon in der Tiefe des Treppenhauses verschwinde. Ehrlich: Ich hab' es mir wirklich einfacher vorgestellt, Millionär zu werden.

Wer braucht einen Talisman?

«Ich bruuch kein Talismaa, ich han en Zahlismaa!»